



Kundgebung am NS-Mahnmal – Fr. 30. März 2012

Rede-Beitrag zum Globalen Marsch nach Jerusalem am Tag des Bodens

Karl Schmidt – Pfarrer, erlebte die südafrikanische Apartheid vor Ort in schwarzen Gemeinden, engagierte sich 17 Jahre für die Freilassung von Nelson Mandela

Liebe FreundInnen eines gerechten Friedens!

(1) Versteht Ihr dieses Hände-Plakat? Was will es sagen?

Ja, WIR reichen uns die Hände – so verschieden wir sind: solidarisch mit allen, die der „Global March to Jerusalem“ bewegt, die aus allen Kontinenten unterwegs sind – Richtung Jerusalem. Palästinenser aus der weiten Welt haben uns eingeladen.

Darum: Lasst uns einander die Hände reichen!

Besonders schön wäre, wenn auch hier jüdische FreundInnen mit dabei sind:
Ein besonderer Gruß an sie!

Wir wollen uns die Hände reichen als Teil der globalen Welt/„des globalen Dorfes“:
Wir wollen miteinander – nicht gegeneinander leben!

(2) Als Pfarrer erlebte ich in Südafrika vor Ort in schwarzen Gemeinden die Apartheid mit ihren entwürdigenden Ausgrenzung. Doch schließlich haben Weiße und Schwarze zusammen gefunden = sich die Hände gereicht. Gemeinsam haben sie sich daran gemacht, ihren Mist aufzuarbeiten + gemeinsam ihr Land zu gestalten. Durch ihre Menschlichkeit überwand die Schwarzen die weiße Arroganz. Mandela hat ihnen die Hand (zur Versöhnung) gereicht!

(3). Doch solche Siedler- und Herrenmenschen-Arroganz vertrat auch ein Ahnherr des „Judenstaates“, (Theodor Herzl). Etliche in Stuttgart werden es nicht gerne hören. Doch ich zitiere Theodor Herzl - in der Hoffnung, dass ein solch arroganter Geist überwunden wird. Er schrieb 1896 über Palästina:

„Für Europa würden wir dort ein Stück des Walles gegen Asien bilden, wir würden den Vorposten der Kultur gegen die Barbarei besorgen. (Wir würden als neutraler Staat im Zusammenhang bleiben mit ganz Europa, das unsere Existenz garantieren würde).“ Ich wiederhole:

(4) Kein Wunder bei solch unglaublicher Arroganz! Von Anfang an haben Israelis den Palästinensern, die neuen den alten Bewohnern nicht die Hände gereicht. Vielmehr wurden Tausende der seitherigen Bewohner vertrieben - in der sog.

„NAKBA“ – (arabisch Katastrophe) und für die Palästinenser eine „Katastrophe“. Seitdem leben Palästinenser in aller Welt.

(5) Was ihr Leid war, ihre Vertreibung in viele Länder, haben sie nun in eine friedliche Aktion verwandelt – in den „Global March to Jerusalem“!

Möge er in die Geschichte eingehen

- wie der Marsch unter Mahatma Gandhi gegen die brit. Kolonialmacht 1930 in Indien;
- wie der Marsch unter M. L. King nach Montgomery zur
- Gleichberechtigung der Schwarzen - 1965 in USA;
- wie die Montagsmärsche in der DDR, die 1989 zum Fall der Berliner Mauer führten; oder
- wie die Globalen Märsche gegen Kinderarbeit 1998.

Auch wir haben ein Ziel: einen gerechten Frieden im Nahen Osten.

Dazu lasst uns die Hände reichen!

(6) Als Pfarrer erinnere ich über dem „Global March to Jerusalem“ an die biblische Vision vom „Zug der Völker nach Jerusalem“ - beschrieben beim Propheten Micha (c.4). Dort heißt es:

Gott, der Herr aller Menschen, will, dass die Völker das Kriegführen sein lassen, dass sie Schwerter zu Pflugscharen und Spieße zu Sicheln machen, um (ohne Angst) unter Weinstock und Feigenbaum zu leben..

Wenn sein eigenes Volk das nicht zustande bringt, dann sollen andere das tun - notfalls jene „Barbaren“.

Den Palästinensern und allen Friedensfreunden in der Welt, wünschen wir Glück, Segen und Erfolg! Es wird eine harte Arbeit.

Dazu lasst uns die Hände reichen und bereit sein!

(7) Gott gibt seine Welt und Menschheit nicht auf. Das möchte ich als Pfarrer zum Schluss sagen: Er bleibt großzügig und großartig, ein Freund des Lebens. Er gibt uns allen eine Chance – eine Chance, uns zu bewähren. Darum lasst uns so frei, großzügig und ideenreich sein - für den Frieden, der eine Frucht der Gerechtigkeit (Jes.32,17) ist, – für den Frieden in Nahost: jetzt an diesem denkwürdigen Tag des „Global March to Jerusalem“ – aber auch in unserem eigenen Alltag mit seinen vielfältigen Herausforderungen!

Gott, der Herr und Schöpfer dieser seiner Welt, reicht uns die Hand, gibt uns Lebensmut, Kraft und Ideen.

Darum reichen auch wir uns die Hände.

Aufgaben gibt es genug. Lasst sie uns gemeinsam anpacken!